

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 8

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Inseraten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Loblied auf die Dummheit — Ueber Vererbung und häusliche Erziehung — Hilfskasse des kath. Lehrervereins — Schulnachrichten — Bücherschau — Beilage: Volkschule Nr. 4



Loblied auf die Dummheit

Trostartikel für den „Schmutzigen Donnerstag“ von Hannes

Einmal im Jahre hatten sie im alten Rom einen Tag, an dem man den armen, vielgeplagten Sklaven frei gab, da jene etwas galten, auf die sonst das ganze Jahr hindurch mit Händen und Füßen losgedroschen wurde, deren Rücken immer trummer und deren Leben immer verbitterter wurde. Einen solchen Ehrentag möchte ich heute auch jenen schaffen, die während zwölf langen Monaten das Joch der Dummheit zu tragen und insfolgedessen auch gar oft den Rücken herzuhalten haben, diesen armen Tröpfen!

Arme Tröpfe, habe ich soeben ausgerufen, arme Tröpfe! Ja gewiß gibt's solche, und zwar viele, viele. Aber, daß es auch andere gibt, und daß es noch eine offene Frage ist, was für den Menschen eigentlich besser ist, eine gesunde Dosis Dummheit oder ein mordsgeheimer Kopf, möchte ich heute eben zu beweisen suchen.

Als ich mich eines Tages über einige schwerdumme Buben furchtbar aufgeregt hatte, kam mir ein seltsamer Gedanke. Hannes, hab' ich zu mir gesagt, Hannes, was gilt's, in jenem Apfel, den Adam und Eva miteinander geschmaust haben, muß ein kleines Tröpflein Teufelsgift gewesen sein, das die Bazillen für sämtliche Dummheit der ganzen Menschheit erzeugte; sonst könnte es fast nicht sein, daß so, so schrecklich viele Menschenkinder zur Kategorie der Dummen gerechnet werden müssen. Eine Strafe für den Hochmut und das Besserwissen der Menschen!

Und wie ich so weiter spekulierte, sagte mich immer mehr und kräftiger ein anderer Gedanke: Ist

die Dummheit wirklich nur eine Strafe oder könnte sie nicht unter Umständen auch noch eine Wohltat sein, eine richtige Wohltat, ein wahres Schutzmittel für dieses verpfuschte Leben?

Und ich muß gestehen, die gesunde Dummheit kam mir nach und nach so ganz anders vor, lieber, netter, begehrenswerter. Ich versuchte, die Dummheit in allen möglichen und unmöglichen Beleuchtungen zu betrachten, ähnlich wie man im Theater die Bilder auch in recht schönen Farben und Beleuchtungen beschaut. Und dabei gelang es mir, der Dummheit so viel Nützlich abzugewinnen, daß mir der liebe Leser vielleicht nicht böse wird, wenn ich — ihm und mir zu Troste — hievon ein klein wenig erzähle. Gelt?

Wie oft im Jahr ärgern wir uns über die schweren Buben und Mädchen, denen das Verstehen, ach, gar so schwer, so furchtbar schwer wird, und die nach den wunderbarsten Lektionen noch so trocken sitzen, wie ein hundertjähriges Turbenstüdklein im Ofenrohr nach dem furchtbarsten Gewitterregen. „Es ist nichts zu machen, rein glatt nichts!“ jammern wir da wohl laut und leise, und dabei schaut uns der Sünder so lieb und zufrieden, so treuherzig und gar nicht schuldbehaftet an, daß in unserm Herzen das Mitleid zu keimen beginnt, das Mitleid mit dem armen Tropf.

Und er, der Gegenstand unseres aufrichtigen Bedauerns, sieht so gar nicht ein, daß er dessen bedarf. Vielmehr fühlt er mit dem Lehrer ein noch tieferes Erbarmen, weil der arme Mann gar so viel wissen muß, was doch nichts nützt auf dem